

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 18 (1936)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen die Verteuerung der Butter

Eine Eingabe der Frauen an den Bundesrat

In diesen Tagen haben die drei Verbände Schweiz, Verband für Frauenstimmrecht, Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz, Verband der Schweizer Hausfrauenvereine, eine gemeinsame Eingabe an den Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes gerichtet. Sie hat folgenden Wortlaut:

Lausanne, Basel, 27. Juni 1936.

Herrn Bundesrat D. Brecht, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes Bern.

Sehr geehrter Herr Bundesrat! Auf der Frau liegt gegenwärtig die Hauptlast der Sorge, im Haushalt ein Ausgleich geschaffen werden kann zwischen den sich ständig geltend machenden und oft noch anwachsenden Kosten. Die Schweizer Frauen sind deshalb mit dem inneren Interesse die gegenwärtige, eigenartige Preispolitik und stellen mit berechtigter Beunruhigung das feste Anwachsen der Lebensmittelpreise auf fast allen Positionen fest. So ist es zu verstehen, daß der jüngste Aufschlag um 40 Rappen per Kilo Kochbutter die größte Belastung in weitesten Kreisen hervorgerufen hat, umso mehr, als die Erhöhung des Preises, wenn man den in früheren Jahren jeweils in dieser Jahreszeit eintreffenden Aufschlag bedingt, noch um ein beträchtliches höher ist als 40 Rappen.

Sie werden, sehr geehrter Herr Bundesrat, ohne weiteres verstehen, daß eine solche Maßnahme überall den bescheidensten Lebensverhältnissen, umso mehr, als die gesamten Lebensmittelpreise, allmählich so stark gestiegen sind, daß es für den Arbeiter- und Mittelstand an das Untragbare grenzt. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den vor nicht allzu langer Zeit erfolgten Aufschlag des Butterpreises um nahezu 30 Prozent, an die erhöhten Fleischpreise usw. Die für den Unterhalt der Familie notwendigen Einschränkungen führen nicht zuletzt zur Unterernährung der heranwachsenden Jugend und damit zu einer Schädigung der Volksgesundheit. In weiten Frauenkreisen besteht man es deshalb nicht, warum die ständige Verteuerung lebensnotwendiger Nahrungsmittel an maßgebender Stelle gebildet wird, fast das empfindlichste Verteuerung aller Nahrungsmittel durchgeführt wird, damit man keine Streitigkeiten, die noch finanziell genug sind, eine solche indirekte Belastung zu tragen.

Aus allen Teilen der Schweiz ertönen Stimmen, die sich energisch gegen den Butteraufschlag äußern, um hier ersehen zu lassen, daß ebenmäßig häufig und dringend, diesen Aufschlag in Wiederherstellung zu stellen. Wir vertreten diese Auffassung der uns angeschlossenen Vereine und Mitglieder mit umso mehr Nachdruck, als von verschiedenen Seiten schon sehr energisch mit Butterstreik bedroht wird. Daß eine solche Maßnahme nicht nur vorübergehend, sondern dauernd eine schwere Schädigung der Butterproduzenten herbeiführen könnte, liegt auf der Hand, indem viele Frauen, die jetzt noch mit Naturbutter kochen, sich vielleicht an andere Koststoffe gewöhnen würden.

Wir werden es von unsen Verbänden aus auch nicht unterlassen, die Frauen darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihren Maßnahmen es unterlassen wollen, den Delikt von zu regeln, um die Butter zu umgehen. Wir werden sie darüber orientieren, daß das Deliktkontingent ist und eine vorläufige Erhöhung der Kontingente einen wirksamen Kampf gegen die Butterpreisbildung im Augenblick der Höchstproduktion erschweren würde.

Es liegt uns daran, sehr geehrter Herr Bundesrat, zu sagen, daß auch in weiten Frauenkreisen großes Verständnis vorhanden ist für die Schwierigkeiten, gegen die unser Volkswirtschaftsdepartement zu kämpfen hat. Aber es ist unsere Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es für viele Volksgenossen geradezu unerträglich ist, wie heute zu einer Verteuerung der Butter geschritten werden kann, wo im Ausland überall große Preisrückgänge festzustellen sind und wir im eigenen Land an einem Butterüberschuß leiden.

Wir bitten Sie daher sehr angelegentlich, sehr geehrter Herr Bundesrat, diesem Problem Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit nicht etwa ein Butterstreik ausbrechen könnte, der unter Umständen mit derselben Konsequenz geführt werden dürfte, wie seinerzeit der Wiener Milchstreik.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

- Für den Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht. Die Präsidentin: H. A. Leuch.
- Für den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz. Die Präsidentin: H. M. A. M. A. M.
- Für den Verband Schweiz. Hausfrauenvereine. Die Präsidentin: H. M. Montandon.

Zur Eigenart der Frau

III.

Bessere kulturelle Zusammenhänge.

Wir kennen alle die heute immer noch verbreitete Literatur, die mit Vorliebe von einer bestimmten Art von Frauen und Mädchen geschrieben wird. Wir wissen auch um die zum Teil abgeschmackten Liebesromane, die häufig gelesen werden. Gelben und Gelbinnen solcher Geschichten sind meist nach Sitte und Moral geschminkt (siehe Typen). Der heranwachsenden Jugend werden damit unwohne Frauen und Männergestalten gezeigt und als Ideal hingestellt. Das ist eine Verirrung solcher Literatur, eine romantische Behandlung des Liebesbegriffes, die bekannterweise mit dem glücklichen Ausgang der Ehe endet, als ob nachher keine Probleme mehr zu lösen wären! Die Frauen solcher Romane sind oft gar, gefittete, schmiegliche unselbständige Mädchen, die voll Hingebung und Anbetung dem Mann vergöttern, befangen in ihrem kleinen Intereßengebiet. Solche Frauengestalten sind das Ideal jeder Männer, die ihr Machtbedürfnis zu befriedigen suchen, und solche gibt es viele! Sie tragen das Unmögliche eines möglichst unselbständigen Mädchens in sich. Die Mädchen witzeln es mit ihrer feinen Spinnerei und fischen sich darnach. Sie fangen an zu glauben, es sei ihre naturgegebene Bestimmung, gar, hübsch und unselbständig zu sein. Im weiteren wird das Unmögliche des Mannes von der Frau auch noch selbstverständlicher bestimmt. Wenn wir einen Vergleichen im Weltis oder aber einen Barockroman unserer Gegenwart fragen, was sie unter dem Begriffe Weiblichkeit verstehen, werden wir zwei ganz verschiedene Antworten erhalten. Der denken wir an das Beispiel der Arbeitsleitung der Geschlechter bei primitiven und bei kulturbildenden, und wie sehr auch die Aufstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit auseinandergehen.

Es ist sehr einfach, den Mädchen Mangel an weitem Interesse vorzuwerfen. Viele denken nicht daran, wie oft es heute noch vorkommt, daß Hausfrauen und junge Mädchen wenig Gelegenheit haben, aus ihren vier Wänden heraus zu kommen, um sich frei entwickeln zu können. So unmodern und ungläubig wie es tönt, Tatsache ist es trotzdem. Dann seiner vernünftigeren und großartigen Erziehung wert ist der Interessenkreis beim Manne. Er hat mehr Kontakt mit dem Weltgeschehen und wird dadurch eher auf größere Zusammenhänge aufmerksam. Wir sind sicher alle davon überzeugt, daß in der Erziehung der Geschlechter noch sehr viel gefehlt wird. Wie sehr sie zu einer künftigen Differenzierung der Geschlechter führen kann, erleben wir immer wieder. Es scheint mir jedoch fraglich, ob die Erziehung allein das ursprüngliche Wesen der Geschlechter zu formen vermag, oder ob doch nicht schon in der Anlage der Unterschied liegt.

Sitten wir uns auf alle Fälle, von der Eigenart der Geschlechter zu sprechen, sprechen wir besser von Eigenschaften, die im allgemeinen beim einen oder beim anderen Geschlechte mehr zum Ausdruck kommen und dadurch als Eigenart erscheinen. (S. 1 u. 2.)

Im Sommer, wenn warme Nahrung widersteht, trinken Sie am besten ein Glas Dvornalk. Ebenso erfrischend wie kräftigend.

Schüttelbecher nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von Fr. 1.— überall erhältlich, ebenso Dvornalk in Büchlein zu Fr. 2.— und Fr. 3.60.

Dr. A. W. W. A. S., Bern

häftigen Saarländer, die ihre Heimat nach der letzten Saarabstimmung zwangsweise verlassen mußten. Sie unterziehen sich dadurch im wesentlichen von den „Staatenlosen“, die rechtlich ungehörig sind, keine Nationalität besitzen, und die zu ihrem Ursprungsland keinerlei Beziehungen mehr haben. Bedauerlicherweise soll das Vorkommen laut Völkerrechtlichem im Jahre 1935 konstatiert werden, doch wird heute schon gefürchtet, daß die Situation in anderer Form fortgesetzt werden könnte.

Da wir uns in der Schweiz hauptsächlich mit den a s d e u t s c h l a n d kommenden Flüchtlingen zu beschäftigen haben, soll in den weiteren Ausführungen ausschließlich von dieser Gruppe die Rede sein. — Im Oktober 1933 wurde James Mac Donald vom Völkerbund als Sonderkommissar für deutsche Flüchtlinge eingesetzt. Ihm wurde die Aufgabe zuteil, die Flüchtlingsfrage zu prüfen, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und dem Völkerbund Vorschläge zu unterbreiten, wie das schwierigste Problem von ökonomischen, finanziellen und sozialen Standpunkt aus gelöst werden könnte. Am 31. Dezember 1935 legte Mac Donald sein Amt nieder. Seine Demissionsschrift, die er an den Generalsekretär des Völkerbundes richtete, ist gleichgültig eine furchtbare Anklage an die nationalsozialistische Regierung Deutschlands. Es heißt da unter anderem: „Die immer häufiger werdenden Verfolgungen in Deutschland haben die Pauperisierung oder die zwangsweise Auswanderung von hundertaufenden Deutschen — Männern, Frauen und Kindern — zur Folge. Es handelt sich dabei nicht nur um Juden, sondern auch um die sogenannten nichtarischen Christen, die den Juden gleichgestellt werden, sowie um Protestanten und Katholiken, die, ihrem Glauben und Gesetzen folgend, es wagen, sich gegen den absoluten Willen des nationalsozialistischen Staates aufzulehnen.“

Über 80,000 Menschen

mußten Deutschland während der letzten drei Jahre zwangsweise verlassen. Noch befindet sich jedoch der größte Teil derselben, die von dem neuen Regime betroffen wurden, innerhalb des Landes. Von den 80,000 deutschen Flüchtlingen werden z. B. vorübergehende oder dauernde Unterkunft im Ausland. Die Anzahl derer, die heute noch in Deutschland sind, beträgt die Welt über, wird auf 15,000—20,000 geschätzt. Da außerdem sehr wahrscheinlich mit einer weiteren Emigration aus Deutschland gerechnet werden muß, beschloß der Völkerbundrat in seiner Sitzung vom 23. Januar 1936 die provisorische Ernennung eines neuen Sonderkommissars. General Sir Neill Malcolm, dem zugleich ein technischer Beirat des Völkerbundes zur Verfügung gestellt wurde, hat sein schweres Amt zu Anfang dieses Jahres angetreten. Sein Aufgabengebiet umfaßt:

a) Die Vorbereitung einer zölibatären Konferenz, die ein System des Rechtschutzes für deutsche Flüchtlinge ausarbeiten soll.

b) Einleitung von Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen im Hinblick auf die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsverhältnisse an Flüchtlingslagern.

c) Die Fortsetzung der Verbindung zu den privaten Flüchtlingsorganisationen, die sich mit Unterstützung, Emigration und Placierung der Flüchtlinge befassen, da der Völkerbund deren Tätigkeit als nützlich anerkannt hat. Die unter Paragraph a) erwähnte

zölibatäre Konferenz

wurde auf den 2. Juli 1936 angesetzt. Obgleich betrachtet scheint der Augenblick für eine derartige internationale Regierungskonferenz nicht sehr glücklich gewählt — denn welches Land wird sich bei der momentan besonders kritischen Weltlage und den daraus folgenden inner- und außerpolitischen Ängsten wirklich ernsthaft mit der Regelung der Flüchtlingsfrage befassen wollen? Andererseits scheint es höchste Zeit, mit den verschiedenen Staaten bezüglich der Niederlassungs-, Arbeits- und Siedlungsbedingungen zu verhandeln, denn die einzelnen Regierungen haben sich nicht auf die Lösung der Flüchtlingsprobleme nicht verständigt. Kein Land kann ein Interesse daran haben, müßig zuzusehen, wie nach und nach die Zahl der von den Menschen gezwungenemmaßen zu Bettlern und Nichtstunern herabsinken und diese Menschen, wie dies augenblicklich der Fall ist, von Grenze zu Grenze und von Gefängnis zu Gefängnis geschoben werden, ohne daß eine Zukunftsdarstellung, and die sie sich in ihrer verzweifelteren Lage wenden könnten.

Wie bereits angedeutet wurde, haben die meisten dieser — eine lässliche Ausnahme machte aufwärts Frankreich — Maßnahmen getroffen, sich die Flüchtlinge möglichst fern zu halten. Um die Einreiseerlaubnis werden alle denkbaren erschwerenden Bedingungen geknüpft, und hat dann ein Flüchtling nicht auf dem Holzwege an dem Lande erwirkt, so wird ihm in der Mehrzahl der Fälle nur eine kurzfristige Toleranzbewilligung gewährt mit dem ausdrücklichen Verbot der Arbeitsaufnahme. — Während dieser Zwischenzeit soll dem Zugelanden die Möglichkeit gegeben werden, sich nach einer anderen Auswanderungsgelegenheit umzusehen. Hat er diese binnen der angelegten Frist nicht gefunden, so ist er für kurze Zeit gefangen, und der Flüchtling wird auf dem Holzwege an die nächste Grenze gestellt. Verweigert das Nachbarland die Aufnahme, so wird der Eindringling wegen Minderbruchs vorerst ins Gefängnis gesteckt und dann — entweder ins Land zurückgeschoben, aus dem er jenseitig abgewiesen wurde

— oder dann — an die nächste Grenze gestellt. — Viele Flüchtlinge haben es bereits bis auf 10, 20 und mehr solcher Inhaftierungen gebracht. Soll man sich da wundern, daß sie nach und nach an Leib und Seele vollständig herunterkommen, demoralisieren und mit der Zeit zu einer Gefahr für jeden zivilisierten Staat werden? Denn wie können die Menschen sittlich und moralisch intakt bleiben, wenn man ihnen die primitivsten menschlichen Rechte verweigert?

Die Ausführungen, die sich im weiteren mit den schon eingangs erwähnten Aufgaben der neu geschaffenen schweizerischen Zentralstelle befassen, kommen zum Schluß: „Jeder Staat, und die Schweiz als Nachbarland Deutschlands ganz besonders, muß daran interessiert sein, daß die für große, Aufstellung und teilweise Umformung der deutschen Flüchtlinge bald durchgreifendere und wirksamere Formen annehmen, als dies bisher der Fall war. Der Vorkurs, daran mitzuarbeiten, geht nicht nur an die Fürsorgestellen, die ihrer Aufgabe bereits hinhaltig sind. Er wendet sich an alle die Männer und Frauen unseres Landes, die für die Flüchtlingsfrage Verständnis haben und deren Verhalten für die weitere Regelung dieses brandenden sozialen Problems mitbestimmend sein wird.“

Wiele Menschen waren heraus gestiegen zum Nachtstuhl bei Männerchor und Tanz. „Geschichten aus dem Wenerwald“ (anger Chor und Soli und zwischen den Tischen, mit den unendlich behaglich klingenden Klängen, wanderte feierlich der Prozedur, ein bezauberndes Schauspiel, wie ein entzückendes Märchen, im Arm tragend, das mit Salzbrezeln behangen war. Lange lagen wir und staunten schweigend auf die Menschenhaft mit der großen, unfaßbar reichen Vergangenheit und der unheimlichen, banger Zukunft.

Wir ist nicht doch ins Fahrwasser der Reise, die wir heute gerade? Das heißt mich der Himmel. „Wenn Frauen reisen“, lautet ja mein Thema. Wenn Frauen reisen, dann erledigen sie gewöhnlich ein reich betrachtetes Programm, bis sie abends früh umintin, sie verlassen ihre Gegenstände, sich bescheiden zu fassen und bleiben dann mit ihrem Herzen an irgend einem notwendigen kleinen Ding haften. Wenn Frauen reisen, dann lassen sie die Geschichte des Mittelalters Kaiserreiches in ihrer schier unfaßbaren Pracht und Machtentfaltung sich vor ihnen aufrollen, sie wollen, daß Geschichte etwas sein und sich wandeln überzeit, sie nehmen etwas mit philosophischer Gelassenheit hin, daß Kaiser kommen und vergehen, daß Kulturen verdrängt, daß Reiche vernichtet werden, — aber wenn ein kleines Kind, blaß und verärgert, an der Straßengasse steht, dann empört ihr ihr Herz gegen das Schicksal, das das Kind auf sich selbst hat. Sie lassen ihren Blick durch Sachverständige hindern, falls die großen Taten der Geschichte überblicken zu können, aber die summe, lebende Gestalt einer verarmten Frau mitten im Gewühl einer belebten Straße, ergreift sie mehr, als die Verteilung Wiens von Wien über Wien, das Schicksal der Kaiserreiche. Wenn Frauen reisen, dann schimmern sie glückselig über ein bewimmertes Segel auf dem herrlichen Strom, dessen Oberfläche nur Kränzelwellen und Sonnenlicht trägt, — aber sie wissen um die dunklen Strömungen unter der Oberfläche, sie fühlen den Tod und das Leben um sie herum und was das innere Leben ist. Wenn Frauen

reisen, dann haben es die Bettler und die Bettinnen am Wege gut! — — — Wenn Frauen verzeihen, dann nimmt man ausgiebig und grübelnd Abschied. Dann gehen aus den Bahnhöfen hinunter die Damentouren und ebenso viele Anstalten flattern. Wir haben Abschied nehmen alle neugewonnenen Freunde und Mädchen und winkeln hinauf und hinüber: die Dame mit dem grünen Kette ist da und die andere mit dem großen Wägen und der tiefen Stimme, und natürlich der freundliche alte Herr Professor ist da, und er sagt fünfundsiebzigmal mit bezaubernder Stimmwürdigkeit: „Küß die Hand, grüß die Frau.“ Aber der kleine, starke Architekt, der uns so unermüdlich geführt und mit Eingabe befehlt hat, steht ganz erloschen und verbeugt sich nach aller Seite. Fünfundsiebzigmal ist er eingeladen worden und wenn Sie mal in die Schweiz kommen, dann besuchen Sie mich bestimmt.“ Er lächelt und dankt und nickt. Vorläufig weiß er noch nicht, wie und wann er je in die Schweiz kommen wird, aber ist er erst einmal jenseits der Grenze, dann warten fünfundsiebzigmal Frauenzimmer auf ihn, und hunderte glückliche Frauen werden sich nach ihm aus. Und er ausdient noch?

„Küß die Hand, meine Onkelin, küß die Hand — — —“ Der Zug rollt, die fünfundsiebzig Damentouren rollen, oder ist vielleicht einer liegen geblieben? Die fünfundsiebzig Damentouren haben sich festlich verabschiedet, denn wenn Frauen reisen, werden Einkäufe gemacht und in Wien, sagt man, seien Lebensmittel preiswert. Wir rollen und reben, aber etwas weniger als auf der Strecke, denn in unsern Ohren tönt noch das gewöhnliche: „Küß die Hand — — —“ und vor unsern Augen tanzen Paradeballet auf Barockbühnen, und drängen über das Sommerland vorüber, die Donau, das Nibelungenland, das Salzammergut, das liebliche Tirol. Nun, meine Onkel, wenn wieder einmal der Ruf ertönt zu einer Frauenteile, wagst du es dann, denn die zu folgen und selbst zu erproben, wie die Dinge ausfallen werden? Ich ermahne dich darauf ist, „Wenn Frauen reisen?“ Ich ermahne dich darauf ist, „Wenn Frauen reisen?“ Ich ermahne dich darauf ist, „Wenn Frauen reisen?“

großen Formen der Räume, traten besonders die reichen Formen und Linien der Architektur hervor. Architekt, dieses im Schatten verhöhen, demnach plattliche Hell-Dunkel der vorwiegenden Platten und Säulen, der Gesimse und Kränze, das Gerüst der roten Ziegel.

Eine richtige Röhre wäre der Abend im Prater, mit, grauweißer Geipenkerbahn, wo einer das Grinsen grübelnd und um wenig Geld lernen konnte, wo es aus allen Ecken geigte, biss und quieelte. Eine andere der Abend beim berühmten Heurigen nach ja, ein milder Abend war es, die Luft wieder nach Linden und beim Sandogelgang langen die jungen Studenten, — da wanderte, fremd und erregt ein indisches Ehepaar mit seinem blaßen, halb schlafenden Söhnchen durch den Heurigen-Garten. Das Mädchen war winterlich eingemummt bis über die Ohren, der Frau schleppten kurze lange Gewänder, unter dem europäischen Mantel um die Taille und weich geschlungenen Fräse. Anstalt im belebten Garten ließ sich das fremde Trio in dem fast leeren Saal nieder, — fremd, etwas neugierig, etwas blödel.

Nach manchem lässliche Röhne habe ich dir zu bieten. Schönbrunn am stillen sonnenigen Nachmittag. Schönbrunn in seiner warmen, weichen Oberfläche, helle Platten auf dunklerem Grund und mit den grünen Böden, die ihm, trotz aller künstlichen Größe, einen behaglich-bürgerlichen Anstrich geben. Ein großer hohler Weizenstoppel wölft sich darüber, mit hellem Licht, das sehr feine, filigrane Schatten zeichnet. Ein Gemälde von Guardi? — aber bei ihm wandern Reiterdöde und Aniehoer zwischen tiefem, geschuldeten Boden und hoher, heute schürren demontierte Bausteine langsam auf hellen Böden oberhalb des roten Ziegels, fern dreht um das gewöhnliche, geschmückten Räumen.

Und jener Abend — immer sind es die Abende — jener Abend auf Rodens. Es war Samstag und der Abendhimmel lag grünlich über der müdegebeten Stadt. Die Lichter erloschen langsam in hunderten kleinerer Räumen, vor dem reich hoch gewachsenen, geschmückten Räumen.

und was das innere Leben ist. Wenn Frauen

Zwei Gebächte aus dem Band „Werke“ von Rudolf Beselowski. Verlag Trech und Weismuth, Zürich.

Wie war der Tag? Er kam und blieb und ging. Wie Wochen da sind, ziehen und verschwinden. Wie Bächte aufstehen, leuchten und erlösen. — Er kam und blieb — ich weiß nicht wie — und ging.

Doch mitten in der Nacht geschah mir, daß Du volle Mond mich sah aus Träumen weckend! Und wie mit latter Fragen mich erschlehte. Nach solcher Tage ewigen Wert und Maß.

Du füllte Kose, Kinn! Ich so wie du. Wie Wochen und knospen, duften im Gefäßen, Im Sonnenlaune einen Tag erschließen — Dann laßlos weckten und vergehen. Wie du.

Dem Schöpfer so geboren, froh und stille, Einzig die Schöneheit frei verkündend, Dich ganz in seinen Schöpfungstagen verkennend, Demütig lagen: Es geschah! Dein Wille.

Nach aber, Mensch, geborener Nebelle, Nur wie des Meeres aufgewandene Welle, Umkreißt mich ich schäumen, und mich bäumen.

Gott sein zu wollen, spukt in meinen Träumen. Ich lerne Scherz, mich in mein Los beistehen. Lebte mich, Gott, dich lieben unter Leiden.

Im Schatten von morgen

Es gibt wohl kaum ein Buch, das demjenigen vollkommener sein könnte, der in der wehrlosigsten heutigen Ordnung in sein Schauen, Fühlen, Urteilen bringen möchte, als Luisinas „Im Schatten von morgen“.

Die Patientin ist unsere heutige Kultur. Damit sie in den Gebirgen der Erde nicht eine Verleugnung des Menschlichen an sich selbst, sondern nur ein Zeichen der großen Entwicklung der Menschheit sei, muß sie den Streben gerichtet sein auf die Beherrschung der gesamten Natur, ganz allgemein auf einen Zustand, der dem tatsächlichen gegenüber als der bessere bezeichnet werden dürfte.

Der Patient ist unsere heutige Kultur. Damit sie in den Gebirgen der Erde nicht eine Verleugnung des Menschlichen an sich selbst, sondern nur ein Zeichen der großen Entwicklung der Menschheit sei, muß sie den Streben gerichtet sein auf die Beherrschung der gesamten Natur, ganz allgemein auf einen Zustand, der dem tatsächlichen gegenüber als der bessere bezeichnet werden dürfte.

* Luisina. Im Schatten von morgen. Deutsch von Werner Käst. G.H. Felber Verlag. Bern. Deutscher 200 S. Preis Fr. 3.75, geb. Fr. 4.85.

Brief über einen englischen Roman. Ende Juni 1936.

Verehrte Frau!

Der Mahnruf, den Sie mir von Ihrem Krankenbett her zukommen lassen, hat mich erreicht und betroffen. Ich habe Ihnen in schon bei meinem letzten Besuch eine Bücherbestellung zur Verfügung Ihrer langen Tage und Mühde in Aussicht gestellt.

Erst haben Sie es mir, Ihnen Bericht abzulegen von jenem Sin und Der von Daxler und Döner, das mich bei meiner Wahl bedrangte. Das Buch, das ich zuletzt aus meinen Gedanken herausgriff, hat in meinen Augen den Vorrang, daß ich es — den aus dem Englischen überetzten Roman der Szimbarone — in die deutsche Sprache zu bringen. Ich habe ihn Ihnen als Geschenk zu schicken.

* Verlag Hofman, Wien.

meiner Meinung, unsere Vereinfachung, dies alles mitzuerleben“ aufhören, nämlich beim Batterienkrieg. Diese Grenzlinie scheint dem Verfasser eher von der „Intuition“ als von dem vorurteillosen Denken vorgezeichnet zu sein.

Nicht weniger bedeutend als die heutige Unterdrückung des Denkens des Verfasser ist die Unterdrückung des Denkens der Menschheit durch die Verhältnisse des einzelnen Menschen, er scheint nicht schlechter als in früheren Zeiten; aber die Moral, die Anerkennung eines Gefühls, ist ins Wanken gekommen. Das zeigt sich wohl am deutlichsten im Verhalten: Der Staat wird als außerhalb der Moral stehend betrachtet. Ein zum nicht nach mit überhöf, sondern einzig nach dem Erfolg bewertet; um des Erfolges willen darf er auch beschwerliche Taten brechen.

In der Erstausgabe, daß man Heroismus sagt und Gewalttätigkeit meint, wie in anderen Erscheinungen enthält sich ein Geisteszustand, der die Würde der menschlichen Existenz an sich selbst verliert. Heroismus ist nicht als permanente Substanz bestimmt, sondern als ein vorübergehender Zustand, wie ein Augenblick, der die Menschheit in die Vergangenheit zurückführt.

Im Einzelnen setzt sich diese Erscheinung als Überwindung der Vergangenheit und der Gegenwart, als Überwindung des Schicksals, als Überwindung des Vergangenen in seiner harmonischen wie seiner verhängnisvollsten Form. Als verhängnisvollste Form bezeichnet der Verfasser den Überglauben an die Zweckmäßigkeit des modernen Krieges und damit der Kriegsvorbereitung.

„Der Patient ist unsere heutige Kultur. Damit sie in den Gebirgen der Erde nicht eine Verleugnung des Menschlichen an sich selbst, sondern nur ein Zeichen der großen Entwicklung der Menschheit sei, muß sie den Streben gerichtet sein auf die Beherrschung der gesamten Natur, ganz allgemein auf einen Zustand, der dem tatsächlichen gegenüber als der bessere bezeichnet werden dürfte.“

Der Patient ist unsere heutige Kultur. Damit sie in den Gebirgen der Erde nicht eine Verleugnung des Menschlichen an sich selbst, sondern nur ein Zeichen der großen Entwicklung der Menschheit sei, muß sie den Streben gerichtet sein auf die Beherrschung der gesamten Natur, ganz allgemein auf einen Zustand, der dem tatsächlichen gegenüber als der bessere bezeichnet werden dürfte.

* Luisina. Im Schatten von morgen. Deutsch von Werner Käst. G.H. Felber Verlag. Bern. Deutscher 200 S. Preis Fr. 3.75, geb. Fr. 4.85.

Wird es Anzeichen, daß die Krankheit nicht zum Tode führt? Es besteht die Möglichkeit, daß der Kranke durch die Krankheit geistig, die alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen, das Gebilde übersehen. „Vielleicht“ steht im großen Körper der Menschheit der gesunde Lebensstrom noch fröhlicher, als es uns scheint. „Und weiter: „Angewandt von Arbeit und Gewohnheit geht die Arbeit der Menschheit über den Rand ihrer eigenen Kräfte. Jeder von ihnen baut, wie es ihm gegeben ist. Er verschärft sich mehr oder weniger in eine geistige Zone, zu der der Wölbte der Zeit keinen Zugang, in der die Dinge seinen Kurs halten.“

Wohin soll die Hilfe kommen? Viele erwarten sie von einem Heilmittel der Gesellschaft, eine Art von dem, was der Einzelne gewohnt ist, nicht von einer „Planung“ erwartet er die Hilfe. Selbst die kirchlichen Kreise warten in dem Maß, „als sich die Veranherlichung gereinigt haben.“

Wir hoffen, daß die hier zitierten, gerade auch, wenn sie ein Widerspruch erzeugen, den Befehl den Eindruck vermindern können, daß es sich um ein höchst lehrreiches Buch handelt, nicht nur um seines Inhalts sondern ebenso sehr um seiner Form willen, deren Unmittelbarkeit die schon Überzeugung von Prof. Käst zu erhalten konnte.

Der gläserne Mund. Roman von Gertha von Gebhardt.

Gertha von Gebhardt, die offenbar noch junge Autorin dieses in jeder Beziehung gebildeten Romans, erhebt sich durch eine ganz und gar nicht an dergebräuchlichen Verhaltensweise, die sie durch ihre geistige Kultur und die gewöhnliche Unterredung wie geistlichste Konversation werden für mit großer Genauigkeit und Schärfe wiedergegeben. In dem Buch eines Mannes in die technische Wirklichkeit und damit in die Geisteswelt des hohen Unterhaltungschriftstellers scheint manchmal nicht allzu fern zu liegen.

Die Größe und der Ernst ihrer Themastellung bewahrt aber die Autorin zumeist vor dieser Stille ihrer Romanwelt. Dank es ist den letzten menschenähnlichen Fragen, die sie ihrem Buch zuwenden. Gestalt hat die junge Christine ist nach dem schon Tode des geliebten Gatten, des Schauspielers Florian Mühlstein, allein mit ihrem kleinen Mädchen Christl zurückgelassen.

„Der Patient ist unsere heutige Kultur. Damit sie in den Gebirgen der Erde nicht eine Verleugnung des Menschlichen an sich selbst, sondern nur ein Zeichen der großen Entwicklung der Menschheit sei, muß sie den Streben gerichtet sein auf die Beherrschung der gesamten Natur, ganz allgemein auf einen Zustand, der dem tatsächlichen gegenüber als der bessere bezeichnet werden dürfte.“

* Luisina. Im Schatten von morgen. Deutsch von Werner Käst. G.H. Felber Verlag. Bern. Deutscher 200 S. Preis Fr. 3.75, geb. Fr. 4.85.

Namen zu nennen. Wenn er — oder sogar von mehreren — dann mit ihm ein „Ursache der Ursache“? Unaufrichtig persönlich vor mir mit unserm bisherem persönlichen Willen und Kraft uns gegen das ungenügsame. Und da kommt da glauben, daß sich Gott selber in Ketten legt? Weil das nicht sein kann, dann ist er die Ursache der Ursache, alle Bestimmungen. Die Welt ist keine Welt. Die Welt ist unaufrichtig ein Kind in andere greifen mich, sie ist — eine Welt.“

Es mag anhand dieser kurzen Nachskizze des Besonderen vielleicht als ausgesprochen erscheinen und wie ein Theaterstück ammen, daß die kleine Christl tatsächlich von einem Spielkammeren mit einem zolligen Verzeig — bemalte — zu Tode getroffen wird. Im Punkte des dargestellten Schicksals wirkt dieser Schlag und die darauf folgende glückliche Errettung als Erweiterung und Befähigung einer unter Leiden und Mühn gefundenen Wahrheit und wird daher als sinnvoller Schlüssel des Buches gerechtfertigt.

Ernst und Mut bei der Ergänzung gesetzlicher Hände und Einwirkungen ist Christines Grundhaltung und damit auch die ihrer Schöpferin. Die kleine Christl in die Seele der Frau, in das Verhältnis von Mutter und Kind vor allem, sind die Lohn und unser Gewinn.

Silbur Direlius: Das Kind.

Man ist das Erstlingswerk „Das Kind“ der Silbur Direlius in bester Uebersetzung erschienen. Man darf nicht nach dem Alter der Kraft, nach dem Wissen, noch die Reife der letzten Werke erwarten. Der erste Teil des Buches ist wie ein etwas lang hingezogenes Verzeichnis, diese unflüssige und eigentümliche Ebe zu schillern; und man kann sich nicht sehr viel Interessierendes versprechen. Aber dann verändert sich das Leben in der zweiten Hälfte des Romans — man wird gezeichnet; und nun führt die Dichterin mit sicherer Hand das Drama zu seinem Ende. Zuletzt wird man sich der tiefen Wirkung des Buches bewußt. Man erkennt die hervorragende Fähigkeit, die weibliche Fähigkeit zu schillern und schließlich zu schillern. Und ergriffen steht man dem Konflikt gegenüber, der aus uns für sich banal ist und doch sehr einzigartig sich vor uns entzweit: eine scheinbar glatte und reibungslose Ebe und ein Kind, bis das Leben noch etwas anderes fordert, die Ebe zu einem anderen Mann. Unmerklich vollzieht sich das Geschehen in der Frau, dem der Tod des Kindes allmählich eine entscheidende Wendung gibt. Wer die Bücher von Silbur Direlius kennt, weiß, daß sie von hoher ethischer Auffassung getragen sind, und daß in dieser ersten Einwirkung, die aller engen Moralität fern ist, eine harte Kraft ruht.

Henry Demars: Die Kaiserin Konstanze (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) Ihre Stelle in der Divina Comedia, wo Manfred sich aufwindet: „Sie! Kennst du Martirene, das Gemahlin der Kaiserin Konstanze? Gestern purgatorio, III, 113—114) hatte mich immer gelockt, etwas näheres von jener rühmlichsten Frau, der Erbin und Regentin Siziliens und Mutter Friedrichs II. von Neapel zu erfahren. Das Verdienst Henry Demars' liegt mich entzweit. Hat der Verfasser aus Bequemlichkeit sich selbst über...

„Bethli, wie konntest Du nur“

diese Stellung annehmen! Der Arzt hat Dich doch verboten, wegen Deines Hamorrhoidalleidens eine sitzende Tätigkeit auszuüben.“ „Ja, aber seitdem er mir empfahl, eine Zeltung Posterin, Salbe und Zäpfchen zu verwenden, geht ich den stehenden Schmerzen und der unerträglichen Juckreiz sind verschunden. Jetzt habe ich das lange Sitzen gut, als Arbeit macht mir wieder Freude.“ In allen Apotheken: Posterin-Salbe für Fr. 2.50, Posterin-Zäpfchen für Fr. 3.50.



„Bethli, wie konntest Du nur“ diese Stellung annehmen! Der Arzt hat Dich doch verboten, wegen Deines Hamorrhoidalleidens eine sitzende Tätigkeit auszuüben.“ In allen Apotheken: Posterin-Salbe für Fr. 2.50, Posterin-Zäpfchen für Fr. 3.50.

Arbeit als verantwortliche Leiterin der ererbten Werkstätte und Schicksalsbestimmung aufgeben soll, um letzten sich nicht auch der wenig waren, wenn ich der Letztere, die ich Ihnen anmüte, fürchte ich doch, Sie könnten manchmal ungebührlich werden vor dem Raum mehr empfindbaren Annehmlichkeiten. Aber ich habe mich nicht so denken lassen, wenn ich Ihnen erlaube, dass Sie sich in den ersten Jahren des Lebens nicht in Anspruch genommen und hat mich meistens ganz vergessen.“ Sie sehen Marns verärgertes Beilohnen sich der Mutter erziehen, weil die harte Verantwortlichkeit seine schwächen auf der Welt zu überlegen. Aber ihm zu werden mit ihr vor der Tür der Tochter mit jener Härte abgewiesen, die nur der Maß der Unzulänglichkeiten gegenüber der Zulänglichkeiten erzeuge kann.

Die alte und veredelte Frau, es wäre unendlich, wenn Sie sich nicht auch ein wenig waren, wenn ich der Letztere, die ich Ihnen anmüte, fürchte ich doch, Sie könnten manchmal ungebührlich werden vor dem Raum mehr empfindbaren Annehmlichkeiten. Aber ich habe mich nicht so denken lassen, wenn ich Ihnen erlaube, dass Sie sich in den ersten Jahren des Lebens nicht in Anspruch genommen und hat mich meistens ganz vergessen.“

des letzten Jahrhunderts geschickt, wo das Schiff sein Bau, seine Fahrt, sein Glück oder Unglück das Leben der Menschen auf ausfällige Weise bestimmt. Ich nahm dort am Stapellager der letzten Gesellschaft teil, die aus den Werften ausliefen, lernte die ihm geschwungenen Linien ihres Auges sehen und die Namen ihrer Segel kennen. Bei der Konstitution des ersten Damiers war ich Reize, teile Hoffnungen, Zweifel und Entlustfreude mit den Erfindern und den unternehmenden Redern. Kreisels und Summezeiten waren uns beschiden, die mit den guten Tagen schättslichen Anstresses wechselten wie Güte und Not.

Ein fast verwirrende Menge von menschlichen Geschichten lauchte vor mir auf; von der allwähendsten der Natur aus mit einer höchsten Erleuchtung des Verlangens nach irdischem Wohlsein und irdischen Gütern... Das Gegenwärtige gegen dieses destruktive Zusammenwirken von Faktoren kann einzig in den allwähendsten ethischen und metaphysischen Werten gelegen sein.

Ich möchte Sie, verehrte Frau, nicht durch allzu genaue Nacherzählung der eigenen Eindrücke von dem Leben der Kaiserin Konstanze verunsichern. Sie werden so gut wie ich und wohl mit größerer Mühe noch aus den launigen Einzelheiten, mit denen die Autorin es scheint, dies liebreiche Frauenantlitz sich zusammenfügen, und die bestimmende Frage dieses Lebens wird auch Sie angehen. Ich möchte nur ein wenig weitere von dem Roman Frau aufgreife: beim Abschlus ihrer Ehe muß ich Mary Santhe entstehen, ob sie die geliebte...

gewagten Situationen und allzu freiem Reden. Aber Sie werden zugeben, daß der alte Dominer Garson nicht anders sprechen kann, als er es tut ganzes rauhes Leben lang getan hat, wenn er zufällig vor Mary, seiner jungen Nichte und Nachfolgerin steht. Schlagen Sie jene Seite auf, wo Sie die Bewegung des dreizehnhundertjährigen Mädchens mit dem sechsundzwanzigjährigen Herr Hardyman beschreiben finden. Sie werden sich bei all Ihrer literarischen Kenntnis kaum einer stärker gefühlten, reiner geformten Lebensese zu erinnern wissen. Sehen Sie Mary, als Leiterin der Schiffswerke, kämpfend unter dem freudigen, rebelliernden Arbeitern ihrer Fabrik, blutend Sie mit ihr den Fall eines neuen Schiffes von bisher so glanzvoller Vergangenheit. Sie werden mit ihr — wach ein Trümb der Zeit! — dem nachherlagern Entzweigen endlich verblöhten Gatten. — Es wird sich Ihnen lohnen, so wie ich Marys Leben gelohnt hat, als ein mit vollem Einsatz kühnsten unternommenes Wagnis.

Bei unserem nächsten Zusammenstoße hoffe ich Sie so glücklich zu finden, daß wir uns lange über das Buch der Storm Jameson unterhalten können. Vielleicht werden Ihre Eindrücke ganz andere sein als die meinen, anderes als mir kann Ihnen daran wichtig oder unwesentlich erscheinen. Vielleicht wird es Ihnen vor allem bezaubernd als Bild der bürgerlichen englischen Gesellschaft des viktorianischen Zeitalters, vielleicht gehen Sie mit besonderem Interesse den darin liegenden sozialen Problemen nach. Denn dieser Roman ist wie ein Kriehel mit vielen geschlossenen, tiegelunden Flächen, geht in nach ihrer Befragung und je nach dem Standpunkt des Betrachters als ein neues unerwartetes Bild sich darbietend. Unterdessen, verehrte Frau: werden Sie Mary Santhes Freundin und bleiben Sie die meine!

Ihre A. S.

ben Lesern gegenüber die unglückliche Form des historischen Romane gewöhnt? Sein Verhalten, uns in anderen Dialekten die handelnden Personen und die treibenden Mächte vorzuführen und nachzuahmen, ist mitschuldig. Nichts wird lebendiger, alles bleibt ideologische Nebensart. Wir weichen nicht an den Geschichts- und Quellenstudien des Verfälschers, aber er hätte besser getan, eine frappe geschichtliche Studie vorzulegen und nicht durch erlenzende Gelehrsamkeit über vollstehende Bräutigam zu ermühen, die viel eher aus dem Jahre 1936 als aus dem Jahre 1236 stammen könnten. Wir bedauern dies, da wir die große Erzählerkunst Kottwitz aus seinem Romane „Ball auf Schloß Kottwitz“ kennen und lieben.

Wenn wir auch die anrührende Gattung der Geschichtswerke aus dem Jahre 1936 nicht immer an Place finden, so kommt doch etwa Ernst Kantorowicz in seiner großangelegten Biographie Kaiser Friedrichs II. dem Geiste jener Zeit um vieles näher als Henrichs „Kaiserin Konstanze“.

Das Recht auf Arbeit

Im Anschluß an die in unserm Blatte erschienenen Artikel „Weibliche Kraft ausgebaut“ erhebt sich die Schweizerische Kommission zur Befreiung der Arbeiterinnen für die berufstätige Frau um Aufnahme folgender Mitteilung:

Im Zusammenhang mit der Stellenausschreibung bei der Landesbibliothek, über die im Frauenblatt verschiedentlich berichtet worden ist, möchten wir die Befreiung neuerdings an die Tätigkeit der Kommission zur Befreiung der Arbeiterinnen für die berufstätige Frau erinnern, welche jederzeit auf Wunsch des Schweiz. Verbandes von Vereinen weiblicher Angestellter durch den Bund Schweizerischer Frauenvereine und den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht gegründet worden ist. Wir sind dankbar, wenn wir jederzeit auf Angriffe und Gefahren, die sich gegen die Berufstätigkeit der Frauen richten, aufmerksam gemacht werden, damit wir den Sachverhalt (wie wir es auch im vorliegenden Fall getan haben) gründlich aufklären und wenn notwendig bei den maßgebenden Instanzen vorstellig werden können.



Auf diesen Löffel kommt es an,

ob Sie viel oder wenig Arbeit haben mit dem Abwaschen, Putzen und Reinigen im ganzen Haus, — ob Ihr Glas, Geschirr und Besteck ohne Mühe strahlend und appetitlich wird, — denn dieser Löffel enthält PER, das so vielseitig verwendbare und sparsame Reinigungsmittel.



Wurst- und Konservfabrik OTTO RUFF · ZÜRICH
 Hauptgeschäft: Stampfenbachstr. 8-10
 Telefon 41.603 und 27.090
 empfiehlt sich höflich als Lieferant erstklassiger Fleisch- und Wurstwaren

ERSTKLASSIGES FLEISCH
 Milder, gekochter Schinken
 Mildrosa Beinschinken
 la Ochsenzungen
 Feinste Aufschnitt- und Wurstwaren
 Prima Wurst- und Fleischkonserven
 Delikate-Dosensaftschinken
 Prompter Versand überallhin
 Vertreterbesuch oder Preislisten bereitwillig

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
 empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
 Rohrerstrasse 24, Tel. 881

Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
 Weltherweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
 Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
 Blumenaustr. 35, Tel. 3340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
 Asylstrasse 90, Tel. 24.080

Durch ein rasches Handeln kann einer gerechten Sache am besten gedient werden.

Kunde de Markte,
 Präsidentin der Kommission zur Befreiung der Arbeiterinnen für die berufstätige Frau. Zufrieden sind zu richten an das Sekretariat der Kommission, Schanzengasse 29, Zürich.

Kleine Rundschau

Der Klavierpreis des Schweizerischen Ökonomiklubs.
 Der Verband des Schweizerischen Ökonomiklubs veranstaltete in Bern vor einer Zueren einen Klavierwettbewerb. Die bekannte Vieler Pianistin Frau Suzanne Stroum gewann den Preis. Die Preisträgerin darf eine Reise nach Brüssel und Amsterdam unternehmen, wo sie konzertieren und die beiden Werke schweizerischer Komponisten vortragen wird.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Am 19. Juni 1936 trat der Vorstand zu einer Sitzung in Bern zusammen. Seine Bemühungen für bessere Bedingungen in der Heimarbeit haben dazu geführt, daß das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit die Ausarbeitung eines Arbeitsvertrages, ähnlich wie er in der Lebensmittelindustrie besteht, ins Auge faßt. Anlässlich der Präsidentinnenzusammenkunft der Frauenzentralen der Schweiz sind verschiedene Anträge an den Bund Schweizerischer Frauenvereine gestellt worden, so der Wunsch nach intensiver Weiterbildung der Arbeiterinnen und nach einem Aufbruch an die Frauen

zum 1. August im Sinne eines Beschlusses zur Demokratie. Beide Vorschläge fanden die prinzipielle Zustimmung des Vorstandes. Auf Anregung der Frauenzentralenpräsidentinnen beschloß er ferner, bei den Behörden wegen der Preisermäßigungen auf verschiedene notwendigen Lebensmitteln vorstellig zu werden.

Die Kommission hat sich mit der Frage der Bekämpfung der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit der Frauen und vor allem mit dem Kampf gegen die meist nur auf Frauen angewendeten Maßnahmen gegen das Doppelverdienstern zu beschäftigen gehabt. In Verbindung mit der Zentralstelle für Frauenberufe wird ein Fragebogen für Erhebungen über die Verhältnisse berufstätiger Frauen vorbereitet.

Die Familienkommission hat Vorschläge zum Bundesgesetz über die Arbeit im Handel und in den Gewerben ausgearbeitet, welche den Schutz der Hausfrau und Mutter bezwecken.

Die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst kann auf erfolgreiche Arbeit zurückblicken, die vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit sehr geschätzt und deren Weiterführung dringend gewünscht wird. Sie hat nun auch Lehrpläne und eine Arbeitskarte für die bäuerliche Hauswirtschaft herausgegeben.

Die Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, mit deren Vorbereitung sich bereits ebenfalls länger beschäftigte, wird Anfangs Oktober in Chur stattfinden.

Von Kurzen und Tagungen

Tagung zur besseren Ostberwertung.
 Sonntag, 5. Juli, 13.45 Uhr, in Brugg (Luzern).
 Eröffnungsort des Herrn Regierungsrates J. Pittmann.
 Vortrag des Herrn Dr. M. Sarmanu über Möglichkeiten zweckmäßiger Ostberwertung.
 Herr Direktor Dr. Kiehlholz: „Ostberwertung und Volksgesundheit“.
 Frau L. Koller-Burg, Sinn: „Das Obst im Bauernhaus“.
 Fraulein Anna Thurnbeet, Wohlent: „Schule und Volk“.
 Herr A. Gans, Ostbaukommissar: „Die Umstellung im Obstbau“.
 Freie Aussprache. Schluß ca. 17 Uhr.
 Man erwartet einen großen Anmarsch von vielen Männern und Frauen aus allen Teilen des Kantons.
 Besondere Aufmerksamkeit:
 Marg. Landwirtsch. Gesellschaft für alkoholfreie Ostberwertung.
 Marg. Frauenzentrale.
 Marg. Kathol. Frauenbund.
 Marg. Landfrauenvereine.
 Marg. Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Reaktion.
 Emmi Bloch, Zürich 2, Hausmüllstrasse 25, Telefon 50.635.
 Beuileiten: Anna Bergog-Suber, Zürich, Freudenbergstr. 142, Telefon 22.608.
 Wobensdrom: Helene Davis, St. Gallen.

Und Sie diesen beiden schon begegnet?

Gewiss — denn diese beiden gehören zu jenen Frauen, die sich das Leben angenehm zu gestalten verstehen. Immer sind sie wohlgenut und lebensfroh — auch dann, wenn man es eigentlich nicht erwarten könnte. Haben Sie schon daran gedacht, daß auch Sie sich die vielen trüben Tage im Leben bedeutend leichter machen können? Es gibt da eine neuzeitliche, persönliche Hygiene, die viele Sorgenfallen glättet. „Camelia“, die ideale Reform-

Damenbinde, läßt Sie auch in gewissen Zeiten vernünftig und sorglos sein. Eine große Saugfähigkeit und diskrete Vernichtung wird durch die vielen Lagen feinsten, flaumiger „Camelia“-Watte (aus Zellulose) garantiert. Geruchbindende Eigenschaften, daher kein besonderes Kosmetikum erforderlich! Die „Camelia“-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung macht das Tragen beschwerdelos und gibt Ihnen jegliche Bewegungsfreiheit.

Camelia
 Die ideale Reform-Damenbinde
 Schweizer Fabrikat

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, denn nur „Camelia“ ist „Camelia“. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellenachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldstrasse 31 a, Tel. 3731

Rekord	Schachtel (10 St.)	Fr. 3.30
Popular	Schachtel (10 St.)	1.40
Regulär	Schachtel (12 St.)	2.50
Extra stark	Schachtel (12 St.)	2.75
Reisepackung	(5 Einzel)	1.40

STIFTUNG LUCERNA

X. Sommerkurs für Psychologie
 von Montag, den 20. bis Freitag, den 24. Juli 1936, in LUZERN, Großratssaal im Regierungsgebäude

Der Mensch und seine Arbeit

Referenten: Dr. med. L. Binswanger, Kreuzlingen; Die Arbeit des Psychiaters — Emmi Bloch, Zürich; Die berufstätige Frau — Dr. D. Brinkmann, Basel; Arbeit und Beruf als psychologische Probleme — Prof. Dr. G. Eichelberg, ETH; Der technische Beruf — Red. Dr. A. Guggenbühl, Zürich; Der Beruf des Journalisten — Ernst Jucker, Fägswil; Der Berufsberater und die Psychologie — Red. Dr. Hugo Marti, Bern; Der Beruf des Dichters — Prof. Pierre Raymond, Neuchâtel; La psychologie de l'ouvrier dans l'artisanat et dans l'industrie — Sem.-Dir. Dr. W. Schönaus, Kreuzlingen; Zur Psychologie des Lehrberufes.

Vorlesungen von 9-12 Uhr, von 16 Uhr an Diskussion. Leitung: Prof. Dr. Paul Häberlin, Universität Basel.

Kurskarte Fr. 15.—, Studierende, stellenlose Lehrer und Akademiker Fr. 5.— Die Kurse sind öffentlich und die Vorträge jedem Gebildeten verständlich.

Einige Freiquartiere für qualifizierte Hörer, insbesondere Studierende.

Ausfuhr, Programme und Auskünfte durch den Kurswart der Stiftung Lucerna, Dr. M. Simeon, Luzern, Miltisbergstrasse 8, Telefon 22.313.

Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich

- Blauer Seldenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Minuten vom Hauptbahnhof.
- Karl der Große, Kirchgasse 14, beim Großmünster, Zürich 1.
- Olivbaum, Stadelhoferstrasse 10, beim Stadelhoferbahnhof, Zürich 1.
- Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4.
- Frey, Freystraße 20, Zürich 4.
- Sonnenblick, Langstrasse 85, Zürich 4.
- Josel, Josefstädterstrasse 43, Zürich 1.
- Kirchgemeindehaus Wipkingen, Zürich 10.
- Platzpromenade, Museumstrasse 10, Zürich 1.
- Wasserstraße, Zähringerstrasse 43, Zürich 1.
- Zur Limmat, Limmatquai 22, Zürich 1.
- Frohling, Seefeldstrasse 48, Zürich 7.
- Lindensbaum, Seefeldstrasse 113, Zürich 4.
- Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Preisenspreis Zimmer inbegriff. Fr. 7.— bis 8.— (inkl. Frühstück, Zürich 6, Preisenspreis wie Kurhaus Zürichberg).
- Baumacker, Zürich-Oerlikon.

Hauptbüro des Vereines für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstr. 21, Zürich 2.

Wir wollen Ihnen helfen!

Hervorragende Erfolge bei Frauenleiden (Entzündungen, Fluß, Knickungen, Geschwüre etc.) nervöser Erschöpfung, Magen-, Darmstörungen od. anderen inneren Leiden. Preisenspreis ab Fr. 750.— Verlangen Sie Prospekte und Aufklärungsschriften.

Kuransalt **Seeschou** Kreuzlingen
 Kuransalt **Seeschou** Kreuzlingen
 Kuransalt **Seeschou** Kreuzlingen

Huémox bei Chesières (Wald)

P 280-11-2 L
 Bergension, 1000 m, für 4 jg. Mädchen. Ferienzeit od. längerer Aufenthalt. Familienleben, französische Sprache. **Melle Fügli.**

KÜHLSCHRÄNKE FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR A G
 ZÜRICH TEL. 58.660
 HARDTURMSTRASSE 20
 AUSST. PELIKANSTRASSE 3

Die Publicitas besorgt Inserate in alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

LOEWEN-APOTHEKE
 Bahnhofstrasse 58
 Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten. Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig. Tel. 33.71. Bestellungen prompt und franko. P 43 Z

KINDERHEIM SONNEG EBNAT-KAPPEL

Das ganze Jahr geöffnet. Nimmt Kinder jeden Alters auf. Prospekte d. Helene Kopp, Tel. 72.233.

Alkoholf. Gasthäuser in Graubünden

Arosa Orallhaus Nähe Bahnhof
Landquart Volkshaus Bahnhofstrasse
Andeer Gasthaus Sonne Mineralbäder Jugendherberge
Samaden Alkoholfreies Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
Chur Rhetisches Volkshaus beim Oberhof
St. Moritz Hotel Bellevue beim Bahnhof Jugendherberge
Davos Graubündnerhof Jugendherberge
Thusis Volkshaus Hotel Rhätia b. Bahnhof, Jherberge

Mäßige Preise. Keine Trinkgelder. Aufmerksame Bedienung. Gute Küche. Bäder. P 7493 Ch

LUZERN
 Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof
 Hotel Krone am Weinmarkt
 Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern. P 1155 Lz

THUN
 Thunerstube
 Alkoholfreies Restaurant der gemeinnützigen Frauenvereine Gastzimmer mit Fluss, Wasser, Lift
 Telefon 34-52 P 5795 T

Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

THUN
 Blaukreuzhof
 Alkoholfreies Restaurant
 Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 5259 T

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Fillialen entgegen